

Notizen über die Flora der Umgebung von Sydney

Autor(en): **Rietmann, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **4 (1862-1863)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV.

**Notizen über die Flora der Umgebung
von Sydney.**

Von
O. Rietmann.

Schluss *).

Nachdem wir eine Uebersicht über die Vegetation im Sand- und Thonboden gewonnen haben, wollen wir die wichtigsten Sumpf- und Wasserpflanzen kurz berücksichtigen. Es gibt natürlich zerstreut im Sandboden kleinere Flecken, die hinreichend Feuchtigkeit enthalten, um eigentliche Sumpfpflanzen zu beherbergen; aber diese Stellen sind ganz unbedeutend im Vergleich zu den Botany-Sümpfen. Früher wurde bereits erwähnt, dass dieselben, wie übrigens auch ihr Name andeutet, längs des Nordufers der Botany-Bay beginnen und sich von da, immer schmaler werdend, bis nahezu an Port Jackson erstrecken. Gegen Osten grenzen sie an einen Höhenzug, der sich hart der Küste nach vom südlichen Cap am Eingang zu Port Jackson bis Cap Banks, dem nördlichen Felsenthor von Botany-Bay, erstreckt; landeinwärts bilden unbedeutende und unregelmässige Bodenerhebungen die Westgrenze. Das Sumpfgebiet bildet demnach ungefähr ein Dreieck, dessen Basis an der Nordküste der Botany-Bay liegt, während seine Spitze nahe an die Rosen-Bay, eine Bucht am südlichen Ufer des Port Jackson, reicht. Diese Grenzen sind freilich für dieses Jahr (1862) kaum richtig, indem der Sumpf in Folge der

*) Vgl. Jahresbericht für 1861—62, p. 183—199.

ungewöhnlich lang anhaltenden Dürre, die einen grossen Theil von Neusüdwaless heimsuchte, sehr einschrumpfte. — Im Allgemeinen ist der Sumpf baumlos; unsere bedeutendsten Baumgeschlechter, wie *Eucalyptus*, *Acacia*, die baumartigen *Proteaceen* und dergleichen bleiben ihm fern. Der einzige Baum, der, aber nur an den Rändern des Sumpfes, erscheint, ist *Melaleuca viridiflora*. Während unsere übrigen zahlreichen *Melaleucen* (mit Ausnahme von *M. stypheloides*) mittelhohe Sträucher sind, erreicht diese Art als stattlicher Baum eine Höhe von 25 Fuss und ist ausserdem noch leicht durch die grünlichen Blüten, die in dichten Aehren stehen, erkenntlich.

An Sträuchern hat das Sumpfgebiet, obschon bei Weitem nicht so reich als der Sandboden, keinen Mangel. Unter ihnen sind die Myrtengewächse mit 2 Gattungen: *Melaleuca* und *Callistemon* in mehreren Spezies und unzähligen Individuen vorherrschend. Die beiden Gattungen stehen sich sehr nahe; ihr Hauptunterschied besteht darin, dass die Staubgefässe bei *Melaleuca* vielbrüderig und bei *Callistemon* frei sind; bei beiden ist die Frucht eine dreifächerige, vielsamige, von dem verdeckten Kelch eingeschlossene Kapsel. Von *Melaleuca* sind (ausser dem oben angeführten Baum) *M. nodosa* und *M. ericifolia* mit abwechselnden, linearen, sehr kleinen Blättern, *M. linariifolia* und *M. thymifolia* mit gegenständigen Blättern die häufigsten; besonders die letztere ist ein zierliches Sträuchlein, dessen blasspurpurne Staubfadenbündel fast die Form von Kronblättern annehmen. Den ersten Rang unter unsern Sumpfsträuchern nehmen mehrere Arten von *Callistemon*, worunter *C. lanceolatus* die häufigste ist, ein. Sie verdanken ihre Schönheit hauptsächlich den zahlreichen, purpurnen Staubgefässen, welche, weit herausragend, die unscheinbaren übrigen Blüthentheile ganz bedecken. Der

Blüthenstand ist eine bis 3 Zoll lange und mit den langen Staubfäden bis $1\frac{1}{2}$ Zoll dicke Aehre; wenn 10 bis 15 dieser prächtigen Blütenähren den Strauch bedecken, bildet er die höchste Zierde des Sumpfes. Einige Arten, aber weitaus weniger glänzende, wie *C. salignus*, haben gelbliche Staubfäden. Der reichen Familie der *Proteaceen*, die in so wunderbaren Formen den Sandboden überall bedeckt, behagt der Sumpf nicht; doch haben sich 2 Pflanzen einsiedlerisch von ihrer Sippschaft abgesondert und mitten im Sumpf unter ihnen ganz fremden Nachbarn ihren Wohnplatz gewählt; diese sind: *Banksia latifolia* und *Symphonema paludosum*. Die erstere scheint freilich durch diese Wahl ihres Standortes wenig gewonnen zu haben; denn während die übrigen Banksien Bäume oder wenigstens stattliche Sträucher sind, bleibt *B. latifolia* ein krüppelhaftes Holzgewächs von kaum 3 Fuss Höhe. Obschon die kleinste ihres Geschlechtes, sind doch die einzelnen Theile dieser Pflanze grösser und massiver gebaut, als bei den übrigen Banksien. Der dicke Stamm windet sich nach allen Richtungen durch den schlammigen Boden, bevor er sich zu der erwähnten Höhe wagt; die Blätter, blassgrün, unten mit Filz bedeckt, und von der Mitte bis gegen die Spitze grob gesägt, sind selbst für das Genus *Banksia* ungewöhnlich hart und steif, an den knorrigen Aesten endlich sitzen mächtige, cylindrische Kätzchen von grünlichen Blüten. Ein Exemplar im botanischen Garten ist ein hübscher Strauch von 10 Fuss Höhe; er steht aber nicht im Sumpf, sondern in Gesellschaft anderer Banksien in gutem, sorgfältig gepflegtem Boden. Eine noch auffallendere Form zeigt *Symphonema paludosum*, ein wahrer Proteus unter den *Proteaceen*! Schon im Habitus weicht die Pflanze wesentlich von allen ihren Stammverwandten ab, indem sie ein kaum $\frac{1}{2}$ Fuss hohes Kräutchen ist; dazu sind die Staubfäden in den gelben, sitzen-

den Blüthchen an der Spitze verwachsen, und die untern Blätter sind gegenständig. Das interessante Pflänzchen hat zwar wegen seiner Seltenheit und unscheinbaren Gestalt keinen grossen Anspruch, in einem Vegetationsgemälde erwähnt zu werden; doch glaubte ich, dasselbe wegen seiner anomalen Bildung anführen zu dürfen. — Die wichtige Gruppe der *Leguminosen* findet sich kaum in unserem Gebiet; sie bleibt mit ihren glänzenden Blüten meist im Sandboden; hie und da schlingt sich ein bescheidener *Leptocyanus clandestinus* um den Stamm eines *Callistemon's*, oder eine *Bossiaea Scolopendrium* zwingt ihre geflügelten, blattlosen Stiele durch das Gewirre der Sumpfgräser; beide Pflanzen haben aber ihre Heimat nicht in diesem Gebiet. Ebenso sind die Rautengewächse, zu denen unsere zierlichsten Blütenpflanzen gehören, nur durch eine einzige Spezies vertreten, nämlich durch *Boronia polygalaeifolia*. Sie ist ein kaum fusshoher Strauch mit einzeln stehenden, rothen Blüten, der an Eleganz seinen Brüdern im Sandboden auch bei Weitem nachsteht, und stellenweise sehr häufig vorkommt. Besser bekommt der Sumpf einigen *Epacrideen*, die hier mit ihren Verwandten in den übrigen Gebieten erfolgreich an Zierlichkeit wetteifern. Da treffen wir zuerst *Epacris paludosa* und *E. obtusifolia*; besonders die letztere schmückt zu Tausenden mit ihren nickenden, weissen Blüten das Terrain. Vielleicht noch hübscher, aber bedeutend seltener ist *Poncelletia sprengelioides*, ein $\frac{1}{2}$ Fuss hohes Sträuchlein, dessen zarte Zweige, dicht mit herzförmigen, steifen Blättern bedeckt, je am Ende eine reinweisse Blüthe tragen. Das Pflänzchen erhielt seinen Speziesnamen wegen seiner Aehnlichkeit mit *Sprengelia incarnata*, einer andern Art der Epacrideen. Ich habe die letztere als dem Sandboden angehörend angeführt; sie würde aber besser zu den Sumpfpflanzen gezählt werden.

Unsere Sumpfsträucher (und die oben erwähnten sind so ziemlich alle) sind, mit Ausnahme der Myrtaceen, ungewöhnlich kleine Formen, die manchmal unter der dichten Decke der Gräser fast verschwinden.

Von Kräutern verdient *Blandfordia nobilis* (Hemerocallideae) zuerst angeführt zu werden: sie trägt an der Spitze eines 1—2 Fuss hohen Stengels 2—6 hängende, zolllange, prächtig feuerfarbige Blüten. Die Pflanze scheint sich nicht viel um Bodenbeschaffenheit zu bekümmern; doch ist sie vielleicht im Sumpf zahlreicher als anderswo. Gerne möchte ich hier ein Gewächs aus der verwandten Familie der Amaryllideen anführen, wenn ich es nämlich in der unmittelbaren Umgebung von Sydney hätte finden können. Ich meine die berühmte *Doryanthes excelsa*, das riesigste und glanzvollste unserer Kräuter. Aus einem dichten Kranz ellenlanger, schwertförmiger Blätter steigt ein 15—18 Fuss hoher Stengel empor, dessen Spitze mit einer kopfgrossen Masse von purpurnen Blüten gekrönt ist. Die stolze Pflanze liebt bewaldete, feuchte Abhänge; ich kenne leider keinen nähern Fundort als die Schlucht des Georges-River, etwa 28 engl. Meilen südlich von Sydney. Nächst *Blandfordia* sind die *Drosera*-Arten unsere hübschesten Sumpfgewächse. Ueberall liegen dicht auf dem schwarzen Boden die zierlichen, rothen Rosetten der Wurzelblätter von *D. spatulata*; *D. peltata* und *D. Menziesii* sind ebenfalls nicht selten; die schönste Art ist aber *D. pedata*. Sie gehört zur Sektion II (Ergaleium); die langgestielten Blätter theilen sich in 2 lange, linienförmige Lappen, und auf einem fusshohen Schaft steht eine Rispe von Blüten, die an Grösse und Farbe denen unseres *Ranunculus aconitifolius* gleichkommen. Die schon früher angeführte *Cotula coronopifolia* ist auch in diesem Gebiet sehr häufig und verdient als die einzige Art der Korbblüthigen daselbst Er-

wöhnung. Ausser den obigen sind nur noch wenige Kräuter im Sumpf zu finden. Zwei kleine Lobelien (*L. purpurascens* und *L. alata*), *Goodenia paniculata*, *Mitrasacme paludosa* und *Gratiola pedunculata*, die der europäischen *G. officinalis* sehr ähnlich ist, werden wohl die wichtigsten Arten sein. — Unter der Menge der *Cyperaceen*, die den grössten Theil des Sumpflandes bedecken, treten uns, in sonderbarem Gegensatz zu den erwähnten fremdartigen Formen, eine bedeutende Anzahl europäischer Arten entgegen. *Carex caespitosa*, *C. Pseudo-Cyperus*, *Cladium Mariscus*, *Scirpus triqueter*, *Sc. lacustris*, *Sc. maritimus* sind einige Namen, die in einer Flora von Port Jackson ebenso gut als in einer solchen von Deutschland oder der Schweiz Platz finden müssen. Doch haben wir auch manche der Gegend eigenthümliche Spezies, z. B. *Cyperus compositus*, *Eleocharis gracilis*, *Mariscus laevis*, *Carex inversa* (diese letztere sehr häufig), *Gahnia melanocharpa*, ein stattliches Halbgras, welches, wenn es mit den langen Rispen scharlachrother Früchte bedeckt ist, keine üble Figur spielt, *Desvauxia Patersonii*, dichte kurze Rasen bildend, und noch manche andere. —

Wenn ich Einiges über unsre Süsswasserpflanzen bemerken soll, so muss ich mich auch hier an die Botany-Sümpfe um Exemplare wenden. Unserer Gegend fehlt es gänzlich an Teichen oder Süsswasserflüssen. Der Paramatta-Fluss, der sich in den Port Jackson ergiesst, ist salzig bis nach Paramatta, 15 englische Meilen von Sydney; sein Süsswasser gehört also nicht mehr in unsere Umgegend. Hie und da hat freilich entweder die Natur oder die Hand eines Ackerbauers einen kleinen Wasserbehälter gebildet; aber die beste Gegend für die Süsswasserpflanzen bleiben einzelne Stellen der Botany-Sümpfe, wo sich der Sumpf vertieft und,

wenigstens in gewöhnlichen Jahreszeiten, förmliche Teiche bildet. Einer solchen Stelle müssen wir also noch unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Wir finden die Ufer dicht mit dem überall verbreiteten Schilf (*Arundo Phragmites*) eingerahmt, zwischen welchem sich wohl auch andere europäische Arten, wie *Glyceria fluitans*, *Juncus effusus* und *Alisma Plantago* finden. *Polygonum gracile* ist zwar australisch, hat aber ganz die Tracht von einigen europäischen Spezies. *Prunella vulgaris* findet sich häufig am Ufer, mit dem untern Theil des Stengels im Wasser; sie ist an solchen Stellen stattlicher (bis 2 Fuss hoch) und üppiger, als die europäische Pflanze. *Ranunculus inundatus* erinnert, besonders in kräftigen Exemplaren, sehr an *R. repens*. Eine echt australische Erscheinung ist hingegen *Philydrum lanuginosum*, die zu den Juncaceen gezählt wird, aber im ganzen Habitus und in mehrern Einzelheiten von allen Geschlechtern dieser Familie abweicht. Schon die grossen, gelben, mit langen Hüllblättern versehenen Blüten, die in lockern Aehren stehen, sind bei einer Juncacee auffallend.

Obige Pflanzen kleiden, wie bemerkt, die Ränder der tiefern Wasseransammlungen und bilden so, was ihren Standpunkt betrifft, den Uebergang von den Sumpf- zu den eigentlichen Wasserpflanzen. Betrachten wir nun die Wasseroberfläche selbst, so überrascht es uns, hier eine überwiegende Anzahl von Arten zu treffen, die ebenso in Europa zu finden sind. Wir müssen wahrhaftig aufschauen und einen Blick auf die nahestehenden Banksien oder die entferntern Eukalyptuswälder werfen, um zur Ueberzeugung zu kommen, dass wir nicht in einem Ried am Bodensee, sondern auf australischem Gebiete botanisiren. Mehrere *Potamogeton*-Arten (*P. perfoliatus*, *crispus* und *natans*) heben ihre grünlichen Aehren über das Wasser; die zierlichen Blätter von

Ranunculus aquatilis schwimmen zwischen den kleinen Formen von *Lemna trisulca* und *L. minor* (*L. gibba* und *L. polyrrhiza* fehlen, wie ich glaube), *Myriophyllum vertillicatum* erfreut das Auge mit seinen haarfein zerschlissenen Blättern. Zwischen diesen Gewächsen, denen die australische Sonne ebenso gut zu behagen scheint, als die schweizerische, entdecken wir doch noch einige, nach denen wir uns in der nördlichen Erdhälfte vergebens umsehen würden. Unter den *Utricularia*-Arten steht zwar *U. australis* der europäischen *U. vulgaris* sehr nahe; aber *U. speciosa* ist mit ihren ungetheilten Wurzelblättern und rothvioletten Blüthen wieder echt australisch. Diese letztere habe ich indess nie im Wasser, wohl aber ziemlich häufig in Gesellschaft von *Drosera*-Arten etc. im Sumpfboden bemerkt. Eine in Blüthe und Befruchtung unserer *Menyanthes* sehr nahe stehende Pflanze ist *Villarsia geminata*, mit lederartigen, breitherzförmigen Blättern und gelben Blüthen. Eine *Vallisneria* soll ebenfalls in unserer Nähe vorkommen; ich habe sie nur im Hawkesbury-Fluss bei Windsor, aber daselbst in bedeutender Menge, gefunden; in ihrer Tracht stimmt sie ganz mit *V. spiralis* überein, ist aber doch spezifisch von dieser verschieden.

Bevor ich meine kurze Uebersicht über die Sydney-Flora beendige, muss ich noch unseren pflanzlichen Parasiten und Epiphyten einige Zeilen widmen, schliesslich werde ich dann wenigstens noch diejenigen Farne anführen, die theils durch Grösse und Schönheit, theils durch Häufigkeit ihres Vorkommens auffällig sind.

Unter mehreren andern Orchideengattungen, die epiphytisch vorkommen, ist *Dendrobium* die bedeutendste. Wir treffen zwar auch hier einige Spezies, die entweder gar nicht oder wenigstens nicht ausschliesslich auf andern Pflan-

zen leben; der Gattungsname passt daher nicht für alle. *D. teretifolium* mit fusslangen, stielrunden, linearen Blättern lebt auf *Casuarina* und *Eucalyptus*; ebendasselbst kömmt auch *D. linguaeforme* mit ovalen, fleischigen Blättern vor, bekleidet aber auch mitunter Felsen; *D. aemulum*, unsere kleinste und häufigste Art, habe ich nie epiphytisch, sondern nur an Felsen gefunden. Zu den echten Parasiten gehört das Geschlecht *Dendrophthoë*, das, unähnlich den verwandten Gattungen *Viscum* und *Loranthus*, ausgezeichnet schöne, meist purpurne, röhrenförmige Blüthen besitzt, die oft über 1 Zoll Länge erreichen. Die Arten sind, je nach der Baumart, auf der sie leben, sehr veränderlich. Obschon sie nämlich *Casuarina* und *Eucalyptus* vorziehen, kommen sie doch auch auf baumartigen *Acacien*, *Bankisien* und dgl. vor; im botanischen Garten gedeihen grosse Büschel einer Art auf einem, natürlich eingeführten, *Oleanderstrauch*. Wir haben hier wenigstens 2 Spezies dieser schönen Parasiten: *D. congener*, von der fast keine *Casuarina* frei bleibt, und die seltenere *D. pendula*, welche die höchsten *Eucalyptus*-Arten als Wohnplatz vorzieht. Beiläufig bemerkt, konnte ich die letztere ihres erhabenen Standpunktes wegen nur mittelst Herunterschliessens der Zweige erhalten — gewiss eine nicht häufig angewandte Methode, um botanische Exemplare zu bekommen. —

Schliesslich einige Worte über die *Filices*. Im Allgemeinen ist unsere Gegend der Entwicklung dieser Pflanzen, sowie derjenigen der *Cryptogamen* überhaupt, nicht günstig. Sie meiden den dürren, heissen Sandboden und suchen wie überall schattige, feuchte Stellen auf. Solche finden sie in *Sydney* besonders an der Nordküste von *Port Jackson*, wo sich hie und da ein kleiner Bach zwischen tiefen, dichtbewaldeten Ufern dem Meere zuwindet. Das einzige Farnkraut, dem sogar der Sandboden nicht unwillkommen ist, ist der

weltverbreitete, überall bekannte Adlerfarn (*Pteris aquilina*). In Rob. Brown's „Prodromus“ findet er sich unter dem Namen *P. esculenta*; diese scheint sich aber von der typischen *P. aquilina* nur dadurch zu unterscheiden, dass die Fiederchen, besonders am obern Theil der Wedel, am Stiel herablaufen und daselbst seichte, gerundete Lappen bilden. Hooker betrachtet daher in seinen „Species Filicum“ die australische Pflanze als blosse Varietät der europäischen. Sie ist auch hier, wie an manchen andern Orten, der gemeinste Repräsentant der Familie. Ausser dieser Spezies ist mir nur noch eine bekannt, die wir mit Europa gemein haben, nämlich das kleine *Hymenophyllum tunbridgense*, das nicht selten nasse Felsen in zarten Rasen überzieht. Ich habe früher bemerkt, dass wir die baumartigen Farne als um Port Jackson ausgestorben ansehen müssen. Seither aber habe ich an der Nordküste des Hafens 2 oder 3, freilich sehr kleine Exemplare von *Alsophila australis* gefunden, die, wenn sie auch nur einen schwachen Begriff von dem eigenthümlichen Reiz eines Farnwaldes geben, doch wenigstens beweisen, dass die Cultur diese Zierden der Cryptogamenwelt noch nicht ganz aus unserer Gegend verbannt hat. Nächst *Alsophila* mögen wohl *Acrostichum alaicorne* und *Neottopteris* (*Asplenium*) *Nidus* unsere 2 merkwürdigsten Formen sein, die aber auch sehr selten werden. Beide haben das Eigenthümliche gemein, dass sie gerne hoch an Stämmen grosser Bäume sitzen; überdies finden wir *Acrostichum* auch an Felsen und *Neottopteris* im Schatten feuchter Schluchten. Bei *Acrostichum* bilden die unfruchtbaren, rundlichen Blätter grosse, rosettenähnliche Massen, aus deren Mitte sich ein Büschel von fruchtbaren Wedeln erhebt. Diese theilen sich in 2 tiefe Lappen, deren Unterseite ganz von Sporangien bedeckt ist. Ich erinnere mich mit Vergnügen an den wahrhaft tropi-

schen Charakter, den dieser interessante Farn, wenn er in Menge vorkömmt, dem Walde verleiht. Auf einer Exkursion nach den Myall-Seen, ungefähr 180 Meilen nördlich von Sydney, sah ich das *Acrostichum* in seiner ganzen Fülle. An einem riesigen *Eucalyptus* sass eine Masse desselben, die, den Stamm dicht umdrängend, 5—6 Fuss Durchmesser hatte. Vielleicht 10 Fuss höher lagerte eine andere mächtige Colonie, und noch höher hinauf eine dritte, kleinere. Und so zählte ich Dutzende von Bäumen, deren Stämme mit 3—4 solcher Stockwerke des Farns belastet waren. Bei *Neottopteris Nidus* steigen die 2 oder 3 Fuss langen, ungetheilten Wedel in einem regelmässigen, manchmal bis einen Fuss im Durchmesser haltenden Kreise aus dem Boden; das Innere des Kreises, von allen Seiten durch die Wedel eingeschlossen, rechtfertigt in seinem Aussehen den Speziesnamen ziemlich gut. Was Grösse betrifft, so steht, abgesehen von den baumartigen Formen, *Todea africana* (*Osmunda barbata* nach R. Brown) oben an, indem die doppelt gefiederten Wedel bis 4 Fuss Länge erreichen. Die Pflanze wächst immer an Bächen in Gesellschaft mehrerer Gleichenien, von welchen *Gl. speluncae* und *Gl. flabellata* als die häufigsten anzuführen sind. Diese sind sehr elegante, recht tropisch aussehende Formen, mit meist dichotom verästelten oder fächerförmigen Wedeln. Mehrere Arten *Blechnum*, z. B. *B. cartilagineum*, *B. laevigatum* und *B. striatum*, gehören ebenfalls, besonders die erste Art, zu unseren gewöhnlichsten und grössten Farnkräutern. *Davallia pyxidata* und die dieser nahe stehende *Dicksonia dubia*, durch Zartheit ihrer vielfach gefiederten Wedel ausgezeichnet, bewohnen schattige Vertiefungen zwischen Felsmassen. Von der letztern Gattung findet sich ein prächtiger Baumfarn (*Dicksonia antarctica*) in den Blauen-Bergen, steigt aber nicht in

unsere Küstenebene hinunter. *Doodia aspera* und *D. caudata* haben rauhe, gefiederte Wedel mit gezähnten Fiederchen; beide sind gemein an felsigen Plätzen. Aus der schönen Gattung *Adiantum* haben wir *A. hispidulum* und *A. assimile*, beide mit rhombischen Fiederchen, und aus der nahe verwandten Gattung *Cheilanthes* ist *Ch. tenuifolia* unsere einzige Spezies; alle 3 sind häufige, zierliche Gewächse. Ausser der früher erwähnten *Pteris aquilina* bewohnen *Pt. (Litobrochia) vespertilionis* mit doppelt bis dreifach gefiederten, zarthäutigen und *Pt. (Pel-laea) falcata* mit einfach gefiederten Wedeln in Menge unsere Gegend. Einer der lieblichsten Farne ist noch *Asplenium flabellifolium*, dessen zarte Blätter häufig mit ihren rundlich rhombischen, gezähnelten Fiederchen die Sandsteinblöcke überdecken. Schliesslich darf ich noch 2, im Habitus sehr von einander verschiedene *Polypodium*-Arten nicht vergessen. Während *P. rugosulum* vielfach gefiederte, zarte, über fusshohe Wedel hat, sind die kaum 2 Zoll langen fruchtbaren Blätter von *P. scandens* ungetheilt, linienförmig und lederartig, die unfruchtbaren sind noch kleiner und oval. Die letztere Art ist gemein an Felsen, *P. rugosulum* hingegen ziemlich selten. —

Die in dieser Uebersicht über die Flora von Port Jackson erwähnten Pflanzen umfassen natürlich nicht alle Arten und auch nicht alle Gattungen. Ich habe nur solche angeführt, die entweder durch grossen Reichthum an Individuen oder durch eigenthümliche Bildung der Landschaft ein besonderes Gepräge aufdrücken. Ich glaube, die Anzahl der Phanerogamen und Farne, die in einem Umkreise von 5—6 Meilen um Sydney zu finden sind, darf kaum unter 600 angeschlagen werden. Wenn also, wie dies immer noch häufig in Schriften über Australien geschieht, die Umgegend von Sydney als eine sandige Wüste dargestellt wird, so darf diese Aussage kaum

im strengen Sinne des Wortes genommen werden. Der Pflanzenfreund findet, wie es aus dem Gesagten hinreichend ersichtlich ist, in dieser sogenannten Wüste eine Reihe von interessanten, bezeichnenden australischen Formen, die trotz Sonnenhitze, Moskiten, Giftschlangen und anderen mehr oder weniger bedeutenden Unannehmlichkeiten botanische Ausflüge höchst genussreich machen, wie dies auch der Verfasser dieser Abhandlung mit voller Wahrheit bezeugen kann.
